

Verhandlung unter dem Mikroskop über folgenden Punkt aufgegeben:

1. Erhöhung der Zölle von 2 Milliarden Reichsmark für die Dauer von 10 Jahren an Stelle der vorgesehenen 42 Jahre.

2. Erhöhung einer Abgabe von 10 Prozent auf die deutsche Ausfuhr, welche durch die Einfuhränderung vorzunehmen ist mit einem festen Mindestsatz und genügender Sicherheit. Diese Abgabe könnte nach 5 Jahren 6-8 Milliarden Reichsmark einbringen.

Was den verbleibenden Restbetrag betrifft, das heißt den Unterschied zwischen der Gesamtsumme der letzten Jahreszahlungen des Pariser Planes und der Gesamtsumme der 12prozentigen Ausfuhrabgabe einerseits und der Gesamtsumme der 10 Prozent Ausfuhrabgabe andererseits, so würde man in Gemäßheit des Artikels 284 des Versailler Vertrages es dem Wiedergutmachungsausschuß überlassen, den Wert und die möglich werdenden Ausgleichleistungen festzustellen, um den Betrag des Pariser Abkommens voll zu machen, nachdem sie erst den Gesamtbetrag des den Alliierten geschuldeten Schadenersatzes festgestellt haben wird. Diese Lösung ist, wie man sieht, im wesentlichen dem Pariser Abkommen gleichwertig.

Die deutsche Kohlenzeugung als Richtschnur.

Die Agence Havas verbreitet eine Unterredung des Oberbergrat mit Doucheur, in welcher dieser erklärte, daß eine neue Herabsetzung der Gesamtheit der französischen Forderungen nicht zugegeben werden könne. Wir sind jedoch bereit, fuhr Doucheur fort, jede Möglichkeit zu prüfen, welche Deutschland in die Lage versetzen würde, sich in weniger als 42 Jahren seiner Schuld zu entledigen. Ebenso sind wir nicht unbedingt an die Erhebung der 12prozentigen Ausfuhrabgabe gebunden, falls man eine andere Möglichkeit anregen würde, die Entwicklung des Industriebetriebes Deutschlands abzuschätzen. Es ist z. B. nicht ausgeschlossen, als Richtschnur die deutsche Kohlenzeugung zu nehmen. Eine Sache muß indessen klar sein, nämlich, daß jede Veränderung des Pariser Abkommens einen Gegenwert darstellen muß und nicht auf eine Herabsetzung der festgesetzten Ziele beruhen darf, sei sie auch noch so schwach. Das ist ein Grundsatz, von welchem wir unmöglich abgehen können.

Was geht in Rußland vor?

St. Von gutunterrichteter Seite wird dem Neue Tagblatt geschrieben: Die augenblicklichen Vorgänge in Rußland verdienen allergrößte Beachtung. Sie dürfen nicht übersehen noch unterschätzt werden. Zur Beurteilung der Sachlage ist ein objektives Bild absolut notwendig. Was ist in Rußland geschehen? Von vier Brennpunkten aus sind Erhebungen gegen die Sowjetmacht erfolgt. In Kronstadt haben die Matrosen unter Führung des Artilleriegenerals Koslowki gemeuert. Koslowki ist Opportunist und hat früher unter Krielenko gearbeitet, des weissen Oberbefehlshabers der bolschewistischen Nordwestarmee. Es scheint, als ob bei der Kronstädter Bewegung sich menschheitliche Einflüsse aus dem Ausland geltend machen, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Plan für die Kronstädter Bewegung anlässlich der Anwesenheit Krensels in Prag beschlossen worden ist. Die Bewegung ist noch nicht abgeschlossen. Die Tragweite der Bewegung ist nicht zu übersehen. Das zweite Aufstandszentrum scheint Petersburg zu sein. Hier handelt es sich allem Anschein nach um Strömungen rechtsstehender Kreise, die die Idee des Eigentums wiederhergestellt wissen wollen. Es sieht so aus, als ob die Sowjets, die aber Petersburg den Belagerungszustand verhängt haben, dort Herren der Lage sind; genauere Nachrichten fehlen aber noch. Das dritte Aufstandszentrum ist Moskau. Hier handelt es sich um eine unterirdische Bewegung der Arbeiter, die sich von der Antilithgenz der Sowjetführer befreien wollen. In Mos-

kau ist die Erhebung mehr latent als akut; daß sie aber vorhanden ist, beweist eine kürzlich gedaltene Rede Dornins, in der der Wiederbruch der wirtschaftlichen Lage offen geschilbert wurde, und in der darauf hingewiesen wurde, daß dieser Wiederbruch deshalb erfolgt sei, weil den Massen das Verständnis für die Sowjetziele fehle. Im vierten Brennpunkt der Aufstandsbewegung stehen endlich die Bauern, und zwar sind es vorwiegend die Bauern der inneren Gouvernements, die sich um Antonow geschart haben, der bis vor kurzem einen Posten in der Art eines bolschewistischen Oberpräsidenten von Moskau bekleidete. Aus gewissen Anzeichen läßt sich schließen, daß die Bauernbewegung auch schon auf die Ukraine übergegriffen hat. Die Bewegung äußert sich vor allem darin, daß die blutige Bevölkerung sich gegen die Requisition der Lebensmittel wehrt. Die bolschewistischen Kommissare, die die Requisitionen vornehmen, werden ermordet; außerdem ist an vielen Stellen Sabotage an den Eisenbahnstrecken verübt worden. Die Folgen aller dieser Bewegungen gegen die Sowjetmacht sind vorerst noch nicht zu übersehen. Die bolschewistische Regierung verfolgt, soweit bisher erkennbar ist, die Taktik eines gewissen Nachgebens und einer Anlehnung an die menschheitlichen Grundzüge. Prophezeiungen über den Sturz der Sowjetmacht sind noch verfrüht; immerhin ist die Lage so ernst, daß die Sowjetregierung es aufgegeben hat, gewisse Tatbestände zu verhehlen.

Die Aussichten der revolutionären Bewegung in Rußland sind nach den in Berlin vorliegenden Meldungen vollkommen ungenügend. Die in Kronstadt, Petersburg und Moskau ausgebrochenen Bewegungen und die Bauernbewegungen haben nichts Einheitliches. Die Faktoren sind ohne jeden Zusammenhang, so daß ein gemeinsames und einheitliches Vorgehen ausgeschlossen ist. Unter allen Umständen ist es möglich, daß, wenn diese verschiedenen Bewegungen sich durchsetzen sollten, es in Rußland zu keiner neuen Ordnung, sondern zu einem Chaos kommen wird.

Kleine politische Meldungen.

Erziehung von Bergmannswohnungen. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, muß mit Rücksicht auf das Abkommen von Spa die Herstellung von Bergmannswohnungen mit großer Beschleunigung vorgenommen werden. Ursprünglich sollten die Mittel dafür aus einer besonderen Kohlenabgabe verfügbar gemacht werden. Dann wäre für 1921 etwa mit 7 Millionen M zu rechnen, wofür aber höchstens 10 000 Wohnungen hergestellt werden könnten. Da diese Zahl jedoch nicht ausreicht, verlangt der Reichsarbeitsminister 1 1/2 Milliarden Mark, deren Tilgung und Verzinsung aus dem Kohlenfonds erfolgen soll.

Enthüllung wichtiger Geheimdokumente zur Schuldfrage. Wie der New Yorker Berichterstatter des Vorkriegsangehens seinem Blatt mitteilt, kündigten die Zeitungen des amerikanischen Hearst-Konzerns die Veröffentlichung von Dokumenten aus den Petersburger Geheimarchiven an, für deren Unterdrückung England angeblich 140 Millionen Mark geboten haben soll. Die Dokumente sollen ein Schlaglicht werfen auf die Schuld von Grey und Sazonow am Ausbruch des Weltkrieges.

Besserung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen. Times melden: Die Wiederbelebung des Handels mit Deutschland in Sicht. Viele amerikanische Firmen beschäftigen, Vertreter nach dort in allerhöchster Zeit zu entsenden. Die Woolworth-Co. wird zwei Vertreter schicken. Die Reisenden berichten von guten Geschäften. Im Jahre 1920 wurden für 88 863 000 Dollar deutsche Waren nach hier eingeführt.

Die Landtagswahlen in Gotha. Bei der Landtagswahl im Freistaat Gotha erhielten die im Helmbund vereinigten Deutschen und Deutsche Volkspartei, der Bauernbund und die Demokraten 36 058 Stimmen, die Reichssozialisten 4083, die Unabhängigen 6983 und die Kommunisten 21 339 Stimmen. Der Helmbund hat also eine Mehrheit im Landtage. Unerwünschte österreichische Beziehungen. Wie dem Wiener Tel.-Kor.-Büro mitgeteilt wird, hat die Völkerverkonferenz in ihrer Sitzung vom 2. März beschlossen, daß sie keine weiteren Beziehungen zu der österreichischen Regierung gegen die bisherigen Beschlüsse der Völkerverkonferenz oder der alliierten Ueberwachungsbehörden entgegennehmen werde.

Ungarn mobilisiert. Mannschaften und Offiziere werden durch Einberufungsliste und öffentliche Anschläge eingesetzt. In den allerletzten Tagen sind Ausrückungsgegenstände,

vor allem Militärwagen, im Werte von 14 Millionen Reichsmark aus Ungarn in Rumänien eingeführt. Die die weiteren Einfuhr ist ein Geschäft behaftet worden, dessen Vorteile in den nächsten Tagen nach England zu fließen werden. Erst die Abreise zu, so ist abermals eine Subvention dafür gegeben, daß gewisse englische Kreise das beherrschende Ungarn unterstützen. Mit der Mobilisierung würde man wohl den Widerstand gegen die Beschlüsse der Entente vorbereiten, einerseits gegen die Auslieferung von Ungarn, andererseits für den Krieg, an dem es gegen die Triebkraft-Gewalt losgehen soll.

General Pershing Soldaten in Paris? Die neue amerikanische Regierung hat bereits damit begonnen, die gesamten Verbände neu zu befehlen, namentlich auch die Auslandsposten. Als neuen Pariser Befehlshaber nennt man in erster Linie General Pershing. Es wird erklärt, daß Frankreich nahegelegt habe, einen Befehlshaber zu ernennen, der das französische Heer befehligt. Butler werden auch Butler und Wickersham genannt. Butler ist seit 1902 Präsident der Universität von Columbia. Wickersham ist Advokat und war im Kabinett Taft von 1909 bis 1913 Justizminister.

Amerikas unbekanntes Soldat. Wie aus Washington gerichtet wird, ist eine der letzten Maßnahmen, die die Unterzeichnung des Versailler Vertrages durch die amerikanische Regierung trägt, das über die Beerdigung eines unbekanntem amerikanischen Soldaten. Ein diesbezüglicher Vorschlag ist dem Kriegeministerium vorgelegt worden mit dem Auftrag, die Ueberführung der Leiche eines amerikanischen Soldaten von Frankreich nach Amerika in die Wege zu leiten. Die Beerdigung wird am 30. Mai, dem amerikanischen Gedenktag für die Gefallenen, vor sich gehen.

Das Landespreisamt gegen die Wucherer.

Die Tätigkeit des Landespreisamtes ist kürzlich im Landtage heftig angegriffen worden. Hier wie auch in einigen Presseberichten war deutlich zu erkennen, daß die Wirksamkeit dieser Behörde in der Beerdigung noch immer nicht genügend bekannt ist, daß dagegen alle die Kreise mit ihr recht unzufrieden sind, die wegen Verhöhen gegen die behördliche Preispolitik mit ihr in Konflikt kommen. Das Landespreisamt hat deshalb dem Wirtschaftsministerium eine Darstellung seiner Tätigkeit zugehen lassen, in der zugleich die irrigen Auffassungen, die in der Beerdigung darüber herrschen, widerlegt werden. Insbesondere wird in diesem Bericht nachgewiesen, daß es irrig ist, wie gefehdet, von einer Erweiterung des Landespreisamtes zu sprechen, denn es werde im Gegenteil soweit wie möglich eingeschränkt. Die Kosten haben sich nur deshalb erhöht, weil hier wie bei allen Behörden die Materialpreise, Preise für Bedarfsgegenstände, die Ausgaben, die Gehälter u. a. m. gestiegen sind. Dagegen wird häufig übersehen, daß durch die Tätigkeit des Landespreisamtes dem Staat erhebliche Einnahmen gesichert und Staat und Bevölkerung vor großen Verlusten geschützt werden. So sind allein an Strafen und anderen Geldstrafen, die durch das Eingreifen des Landespreisamtes über Wucherer und Preisstreiber verhängt worden sind, dem Staate im letzten Jahre 1 800 000 Mark zugeflossen, eine Summe, die allein die Kosten des Landespreisamtes nahezu deckt. Dazu kommen noch weit größere Beträge, die Millionenwerte darstellen, und zwar in Form von beschlagnahmten Waren, die, wenn sie zu den beschlagnahmten Warenpreisen abgesetzt worden wären, die Bevölkerung erheblich geschädigt hätten. Außerdem hat das Landespreisamt vorübergehende Maßnahmen gegen Preisstreiber und Wucherer getroffen und damit ebenfalls Millionen gerettet, die sonst in die Taschen einzelner gestiegen wären. Es ist verständlich, daß Wucherer und Preisstreiber, die mit dem Amt in Konflikt geraten, auf dieses nicht gut zu sprechen sind. Allein es würde dem Allgemeinwohl erheblich gebient werden, wenn man das Amt in seinem Kampfe gegen die Ausbeutung weiterer Volksmassen tatkräftig unterstützen möchte. In dem Berichte des Landespreisamtes an das Wirtschaftsministerium wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Landespreisamt für Auskünfte und Hilfeleistung im Kampfe gegen die Preisstreiber und Wucherer unausgesetzt lebermann zur Verfügung steht.

Das gefährdete Erbe.

Roman von Edwin Räder. (48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Varena hatte bei einer zufälligen Wendung den Herr im Arrahmen stehenden Schollmeier erblickt. Es war ihm nicht ganz angenehm den rätseltalsten Bedenker noch vor Konzertbeginn in sein lang bedrücktes Geheimnis eingeweiht zu werden, aber er ließ sich das nicht merken. „Guten Abend, Herr Schollmeier!“ rief er ihn an und streckte ihm die Hand entgegen. Schollmeier überließ es abfichtlich. Eine wilde Wut kochte hinter seinem kalten, verschlossenen Antlitz. „Man darf also gratulieren, meine Gnädigste?“ sagte er mit fröhlichem Lächeln und trat dicht an Varena heran. „Ja, besser Herr Schollmeier!“ rief sie strahlend und von einer schalkhaften Verlegenheit reichvoll überhäuft. „Ich hätte es Ihnen eigentlich Mittags schon sagen sollen. Dann hätte ich Ihnen sicherlich diese abendliche Enttäuschung erspart. Aber ich hatte noch auf meinen Onkel hier zu warten, unseren Familienbapt. ohne dessen Ja und Amen sich kein Adonius zu heiraten getraut! Darf ich die Herren übrigens bekannt machen? Herr Rittergutsbesitzer Schollmeier — mein Onkel.“ Der alte Herr winkte ab. Mehrwärtigerweise mit einer fast wackernden Gedärde. „Das nur, Kind. Wir kennen uns wohl noch von früher her, Herr Schollmeier und ich!“ Schollmeier sagte und seine Augen bekamen einen bösen Ausdruck. „Wirklich?“ fragte er spöttisch. „Ich kann mich augenblicklich nicht entsinnen.“ „Ja, nicht, Sie waren vor fünfzehn Jahren ein-

mal Vertreter der Getreidefirma Welsch und Sohn in Duisburg gewesen!“ „Allerdings!“ „Nun, dann wissen Sie auch, daß ich Ihre erste Frau gekannt habe, die Ihnen leider mehr geglaubt hat als Ihrem alten Vater, Herr Schollmeier. Und Sie werden es verstehen, daß mir diese Begegnung nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen heraufbeschwört.“ „Ich verstehe alles!“ rief Schollmeier höflich hervor und schritt nach einer ironischen Verbeugung in der Haltung eines Siegers aus der Tür. Varena schaute ihm bestommen nach. Mit dem Mann war schlecht spaßen, das mußte er nur zu gut. Und er wollte froh sein, wenn das Konzert endlich vorüber war. „Gut, vergaß das Mädchen ein wenig schamlos in die dunkelgehende Rosenpracht, die ihr Schollmeier nach ihrem ersten Liebern hatte überreichen lassen.“ „Der dumme Kerl.“ sagte sie vorstimm. „Mußte der uns auch gerade jetzt in die Tür regnen!“ „Für den Dampfen hättest du meine Einwilligung nicht bekommen!“ versicherte ernst der alte Herr. „Aber er ist in einer wunderbaren Affekte!“ scherzte Varena, der seine Unwandelbarkeit von Kleinmüt schnell überwinden hatte. „Drei Rittergüter wenigstens hast du nicht aufzuweisen mein lieber Adonius!“ parierte schlagfertig Varena nahm ihn aber im plötzlichen Augenblick am Arm und schritt mit ihm in feierlicher Würde der endlich aus dem Saale zurückkehrenden Freundin entgegen. „Als Verlobte empfehlen sich...“ sagte sie dazu mit ihrem verzweifeltsten Lächeln und sprach Varena neben ihrem Aug in einer tiefen Verbeugung. „Wirklich, Sie hinterlistiges Geschöpf!“ rief Varena, nach wütend überdauert von dem eben genannten Triumphe. „Mein allerhöchster Wunsch-

sche!“ Wie sie auch dem Onkel Adonius in stummer Sprache die Hand gedrückt hatte, hielt sie unruhig Ausschau nach Tante Adelgunde, die herbeigehalten hatte, während der großen Pause klar zu erscheinen. Es war jedoch nicht so leicht, sich durch den Menschenstrom auf den Gängen durchzukämpfen. Allerlei Besucher tauchten im Arrahmen auf, leibhaftig bekannte Freunde, neugierige Kritiker, jügendliche Bewunderer, neugierige Mitläufer. Es war kaum noch Raum in dem ein wenig wackel ammutenden Zimmer. Und endlich kam auch Fräulein Adonius in Sicht. „Annelore, sag sie in eine Ecke und wisperte errot: „Weißt du, daß auch Saldenstein im Konzertsaal sind?“ Tante Adelgunde mußte beneiden. „Ja, denke dir, Frau Heidebühr ist da mit ihrem Sohne. Ganz in der vorherigen Weise sitzen sie!“ „Heidebühr? Heidebühr?“ riefste Fräulein Adonius an dem Namen herum. Ihr war, als sei dieser erst in jüngster Zeit, jedoch ohne Saldenstein wieder erschienen, an ihr Ohr geklungen. „Aus dem Schwan in Saldenstein, wo ich des Herrn Klavierstunden gegeben habe. Erinnerst du dich nicht mehr?“ „Wichtig! Wichtig!“ befähigte Fräulein Adonius und nun wußte sie plötzlich durch die sprunghaftesten Verbindungen eines glücklichen Augenblicks, daß dieser Schwannenswirtschafter aus Saldenstein, der mit seiner Mutter da unten im Saale saß und des Ansehens, den Varena Vorkühnen vor etlichen Monaten für Varnsdorff verpflichtet hatte und der ihr morgen nach einem bedeutenden Telegramm des Vaters haben sollte absperrt wurde, in ein und derselben Hand hatte! Selbstverständlich war sie früher auf den Gedanken gekommen war. (Fortsetzung folgt.)

Bu de